

ANSBACH (lh) – Für Kalligrafie, die Kunst des schönen Schreibens, interessiert sich Dieter Bachmann, Pfarrer im Ruhestand, sehr. Und fürs Judentum interessiert er sich: nicht zuletzt, weil seine Tochter, sein Schwiegersohn und seine drei Enkel jüdischen Glaubens sind.

Werk wird im Rahmen der „Woche der Brüderlichkeit“ ausgestellt

Pfarrer schreibt jüdische Haggada

Theologisches und familiäres Interesse – Im Ruhestand Zeit für das Hobby Kalligrafie



Dieter Bachmann, evangelischer Pfarrer im Ruhestand, hat eine jüdische Haggada geschrieben und illustriert.
Foto: Hausleitner

Bachmann hat beide Interessengebiete verbunden, indem er in jahrelanger Arbeit eine Haggada geschrieben und illustriert hat. In den 1990ern hat er begonnen, mittlerweile ist das umfangreiche Werk abgeschlossen: Mehr als 70 Blätter sind es geworden, gestaltet mit Tusche, Wasserfarben und Metallaufgaben für goldenen Glanz. Zu sehen ist Bachmanns Haggada ab nächstem Dienstagabend in einer Ausstellung in der Staatlichen Bibliothek – neben weiteren Haggadot, wie der Plural lautet.

Eine Haggada ist ein meist reich bebildertes Erzählbuch, aus dem am Pessach-Abend im Kreis jüdischer Familien gelesen wird. Im Mittelpunkt steht dabei die Geschichte vom Auszug aus Ägypten, wie Dieter Bachmann erklärt. Seine intensive Auseinandersetzung mit dem Judentum hat zwei Gründe. Zum einen interessiert den Pfarrer im Ruhestand, der seit einigen Jahren in Ansbach lebt, die theologische Seite. Er sucht „das Gemeinsame, ohne das Trennende zu verschweigen“. Zum anderen hat er enge familiäre und freundschaftliche Beziehungen nach Israel.

Dieter Bachmanns Tochter arbeitete im Rahmen ihres Sozialpädagogikstudiums in einem Heim für Erwachsene mit Behinderung in Israel und beschloss während ihrer Zeit dort, zum jüdischen Glauben zu konvertieren. „Es war eine Frömmigkeitsentscheidung meiner Tochter“, erzählt Bachmann. Sie habe „ihren eigenen Weg des Glaubens“ gesucht



und gefunden. Seine drei Enkel würden nun natürlich auch mit dem jüdischen Glauben aufwachsen. „So ist die theologische Frage nach Christentum und Judentum für mich gleichzeitig eine familiäre Frage geworden“, sagt Bachmann. „Durch meine Beschäftigung mit dem jüdischen Brauchtum und die Teilnahme an vielen verschiedenen jüdischen Festen bin ich schließlich zu meiner Haggada gekommen.“

Er habe nicht nur seine alten Hebräisch-Bücher wieder hervorgekramt und die seit dem Studium weitgehend vergessene Sprache neu gelernt, erzählt der 78-Jährige, sondern außerdem begonnen, jene Geschichte

vom Auszug aus Ägypten mit Tusche niederzuschreiben: in Schönschrift, mit hebräischen Buchstaben.

Zu der Geschichte hat Bachmann, der zuletzt Pfarrer in Nördlingen war, gezeichnet, gemalt: die Frösche und Heuschrecken, die als Plagen über die Ägypter herfallen, zum Beispiel, das geteilte Rote Meer und allerlei florale Verzierungen. Der Autodidakt hat sich dabei von mittelalterlichen Haggadot ebenso inspirieren lassen wie von altägyptischen Zeichnungen, von Szenen aus Schulbibeln wie von Bildern aus seiner eigenen Phantasie.

Hoffnung: Mehr Verständnis füreinander

Gerade wegen seiner Familie ist es Bachmanns besonderes Anliegen, dass „die Distanz“ zwischen den verschiedenen Religionen vermindert wird und das Verständnis wächst, „dass es einen ganz natürlichen Umgang miteinander gibt“. In der Wohnung des Pfarrers hängen eine christliche und eine jüdische Schrift neben einem Text in arabischen Buchstaben an der Wand.

In der Ausstellung, in der Bachmanns Erzählbuch gezeigt wird, ist auch eine bedeutende historische Haggada zu sehen: Diese wurde im Jahr 1747 von Juda Löw Pinchas, damals Maler am Hof des Ansbacher Markgrafen, geschaffen. Präsentiert wird ein Faksimile aus dem Bestand der Staatlichen Bibliothek.

Eröffnet wird die Ausstellung in der Bibliothek am Dienstag, 9. März, um 19 Uhr im Rahmen der „Woche der Brüderlichkeit“. Rabbiner Jakob Ebert hält den Einführungsvortrag. Am Freitag, 12. März, referiert um 17 Uhr der Ansbacher Historiker Alexander Biernoth über den jüdischen Hofmaler Pinchas.